

Teltomer Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.
Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Scharnberger Nr. 26
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Inlande.

No. 51.

Berlin, den 24. Juni 1876.

21. Jahrg.

Am t l i c h e s.

Finanz-Ministerium.

Berlin, den 6. Juni 1876.

Durch meinen Circular-Erlass vom 25. April d. Js. sind als Einlösungsstellen für die Silberscheidmünzen der Thalerwährung, die $\frac{1}{12}$, $\frac{1}{15}$, $\frac{1}{30}$, und $\frac{1}{60}$ Thalerstücke nicht nur Preussischen, sondern überhaupt Deutschen Gepräges, diejenigen Kassen bestimmt worden, welche am meisten mit dem Publikum in Berührung kommen. Bei dem großen Andrang, welcher seit den letzten Tagen bei diesen Kassen stattfindet, bestimme ich hierdurch, daß fortan auch die übrigen Kassen meines Ressorts bis zum 31. August d. Js. die bezeichneten Münzen noch in Zahlung nehmen, und soweit es der Kassenverkehr und die Kassenbestände nur irgend zulassen auch auf die Anträge solcher Personen eingehen, welche Beträge in den gedachten Münzen umzuwechseln wünschen. Die eingegangenen Münzen sind nicht wieder zu verausgaben, sondern in möglichst abgerundeten Beträgen nach den Sorten getrennt und bezeichnet direct an die nächstgelegene Postkasse gegen Erlass abzuliefern. Die Königliche Regierung beauftrage ich, hiernach die beteiligten Kassen mit Anweisung zu versehen und denselben die thätlichste Förderung des wichtigen Einlösungsgeschäfts zur Pflicht zu machen.

Insbondere werden die Ortssteuererheber anzuregen sein, der Bevölkerung bei der Steuererhebung die aufgerufenen Münzen abzunehmen und letztere oder Auerkenntnisse der Postkasse dafür an die Kreis-kasse abzuführen. Die Ablieferung der außer Kurs gesetzten Münzen an die Kreis-kasse Seitens der Ortssteuererheber muß spätestens am 31. August d. Js. erfolgen.

Der Finanz-Minister.
gez. Camphausen.

Unter Bezugnahme auf den vorstehenden Ministerial-Erlass veranlasse ich die Steuer-Erheber des diesseitigen Kreises die vorgeordneten außer Cours gesetzten Silberscheidmünzen gelegentlich der Steuer-Erhebung einzuziehen und an die Kreis-kasse oder an die nächstgelegene Postkasse abzuführen.
Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery.

Polizei-Verordnung,

betreffend das unbefugte Betreten des Schießplatzes der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Summersdorf etc.
Da die Schießübungen auf dem Schießplatz der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Summersdorf bereits am 15. d. M. beginnen, so verordnen wir auf Grund der §§ 6 und 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung zum Schutze gegen die hieraus erwachsenden Gefahren, was folgt.

§ 1. An den öffentlich bekannt gemachten Schießtagen ist das unbefugte Betreten des Schießplatzes der Königl. Artillerie-Prüfungs-Commission bei Summersdorf Kreis Teltow, und der ihm umgebenen Sicherheitsgürtel innerhalb der Umwallungen, Grenzgräben; gelichteten Grenzstreifen, Barrieren oder Warnungstafeln untersagt.

§ 2. An den Schießtagen ist das Gehen, Reiten, Fahren oder Viehtreiben über den Schießplatz und die Sicherheitsgürtel nur auf den Wegen 1) von Boffen über Summersdorf und Scharffenbrück nach Luckenwalde, 2) von Gut Alexanderhof nach Cottow, 3) von Sperenberg nach Scharffenbrück 4) von Sperenberg nach Cottow, und nur dann gestattet, wenn die Barrieren geöffnet sind und die etwa ausgestellten Militairposten die Wege für passirbar erklären.

§ 3. Das unbefugte Betreten der Umwallungen und Grenzgräben der Sicherheitsgürtel, sowie der Schießstände, Kugelfänge, Sicherheitswälle und der

sonstigen zum Schießplatz gehörigen Anlagen ist untersagt.

§ 4. Die unbefugte Vornahme von Veränderungen an Barrieren oder sonstigen Warnungszeichen ist verboten.

§ 5. Wer gegen die vorstehenden Vorschriften handelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark.
Potsdam, den 2. November 1875.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung,

die Schießübungen auf dem Schießplatz der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Summersdorf betreffend.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir nachstehend die schußfreien Tage zur öffentlichen Kenntniß. Alle übrigen Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage sind Schießtage, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Königl. Militair-Behörde am Freitag jeder Woche an den Oberförster zu Summersdorf darüber eine Mittheilung zugehen läßt, ob an den Schießtagen der folgenden Woche auch wirklich Schießübungen stattfinden.

Wegen der widerrechtlichen Zueignung von verschossener Artillerie-Munition und vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigung der Telegraphenleitungen wird auf die Bestimmungen in den §§ 291, 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuches vom 15. Mai 1871 hierdurch noch besonders hingewiesen.

Potsdam, den 2. November 1875.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Die schußfreien Tage auf dem Artillerie-Schießplatz bei Summersdorf für das Jahr 1876.

Unter Bezugnahme auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. d. M. — Amtsblatt Seite 366 — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatz der Königl. Artillerie-Prüfungs-Commission bei Summersdorf für das Jahr 1876 wie folgt festgesetzt sind

- im Monat Juni.
der 29.
im Monat Juli
der 5., 12., 19. und 26.,
im Monat August.
der 2., 9., 16., 23. und 30.,
im Monat September:
der 6., 11., 12., 21. und 27.,
im Monat October:
der 2., 4., 9., 11., 16., 18., 23., 24. und 30.,
im Monat November:
der 1., 6., 8., 15., 16., 20., 22., 27. und 28.,
im Monat December:
der 4., 5., 6., 11., 12., 13., 18., 19., 20., 27., 28. und 29.

Potsdam, den 9. November 1875.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Im Verfolg der vorstehenden Bekanntmachungen der Königlichen Regierung zu Potsdam, welche die beteiligten Ortsvorstände noch besonders zur Kenntniß der Ortseingesessenen zu bringen haben, werden hiermit nachstehend die Vorschriften über die Bezeichnung der zu verfeuernden Langgeschosse und die Behandlung sämtlicher auf dem Schießplatz bei Summersdorf aufgefundenen Hohlgeschosse mit dem Bemerken veröffentlicht, daß das Findexhorn für das einzelne Geschos je nach der Art desselben von 3 Pfennigen bis 11 Mark 55 Pfennigen festgestellt ist.

Ferner werden nachstehend die in der obigen Bekanntmachung angezogenen §§ 291, 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 wegen widerrechtlicher Zueignung der von der Artillerie verschossenen Munition und wegen Verletzung der Telegraphenleitungen noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Sandjery.

Vorschrift

zur Bezeichnung der von der Artillerie-Prüfungs-Commission zu verfeuernden Langgeschosse und für die Behandlung sämtlicher, auf dem Artillerie-Schießplatz bei Summersdorf aufgefundenen Hohlgeschosse aus gezogenen Geschützen:

- Es erhalten Seitens der Artillerie-Prüfungs-Commission
a) alle zum Crepiren scharf geladenen Geschosse keine Bezeichnung;
b) alle scharf geladenen Gukseisen-Geschosse ohne complete Zündvorrichtung auf dem Boden ein eingemeißeltes Viereck
c) alle blindgeladenen Geschosse einen eingemeißelten Pfeilstrich wenn sie von Gukseisen auf der Vogenspitze, von Hartguß auf dem Boden,
d) alle Geschosse, welche für specielle Versuchszwecke noch besonders kenntlich gemacht werden müssen, außerdem auf dem Boden ein für jeden Fall besonders zu bestimmendes Zeichen.
Mit sämtlichen auf dem obengenannten Schießplatz aufgefundenen Hohlgeschossen aus gezogenen Geschützen ist in folgender Weise zu verfahren,
a) alle gukseisernen Geschosse, welche weder auf der Vogenspitze noch auf dem Boden ein Zeichen irgendwelcher Art deutlich erkennen lassen, sind als gefährlich zu betrachten.

Die Geschosse bleiben unberührt am Fundort liegen und werden dort nach der „Anweisung zum Unschädlichmachen blind gegangener geladener Granaten und Schrapnells der gezogenen Geschütze“ mit Dynamit sofort nach dem Auffinden gesprengt, und zwar von Seiten des Truppentheils resp. der Behörde, welche dieselben auffindet etc.,

- Alle übrigen Geschosse, also alle Hartgußgranaten, und alle gukseisernen Hohlgeschosse, welche auf der Vogenspitze einen Pfeilstrich, oder auf dem Boden irgend eine Bezeichnung deutlich erkennen lassen, sind als ungefährlich anzusehen. Dieselben sind aufzunehmen und in dem Zustande, in welchem sie aufgefunden worden sind an die mehrerwähnte Commission gegen Zahlung des entsprechenden Findegeldes abzuliefern.
Berlin, im Mai 1875.

§ 291

Wer die bei den Uebungen der Artillerie verschossene Munition, oder wer Bleikugeln aus den Kugelfängen der Schießstände der Truppen sich widerrechtlich zueignet, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Thalern bestraft.

§ 317.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Thalern bestraft. Gleiche Strafe trifft die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphen-Anstalten und ihrer Zubehörungen angestellten Personen, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten die Benutzung der Anstalt verhindern oder stören.

Unterhaltendes.

In der Löwen-Apotheke.

Novellette von Levin Schüding.
(Fortsetzung.)

„Mein geehrtes Fräulein!

„Ich habe die traurige Pflicht zu erfüllen, nachdem ich so eben meinem Freunde Friedrich Schindler, meinem Studiengenossen — von der Pharmaceuten-Schule in Berlin her — die Augen geschlossen, Ihnen, seiner Cousine, von seinem erschütternden Ende in der Blüthe seiner Jahre Mittheilung zu machen. Gestern Abend in einem Streit, einen Ehrenhandel verwickelt mit einem Herrn Nelles von hier — suchte er mich auf, um mich zu bitten, sein Sekundant zu sein; — ich willfahrte ihm, das Duell fand heute Morgen fünf Uhr am Grimberg Statt und mein Freund erhielt einen Schuß durch die Lunge. Nachdem er hierher in sein Quartier im Holländischen Hofe transportirt worden, ist er in meinen Armen verschieden; sterbend gab er mir den Auftrag, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß er um Ihres verstorbenen Herrn Vaters willen hierher nach Köln gekommen, um demselben die Summe von 15,000 Thlr. zu überbringen, welche ihm testamentarisch von einem jüngst gestorbenen unverheiratheten Weiter in — wenn ich nicht irre Lauröggen nannte er den Ort — vermacht sei — ebenjo viel sei seiner, Friedrichs Mutter, vermacht. Zu seinem Schwacken habe er erfahren, daß Ihr Herr Vater längst verstorben, und daß also das Geld nun, nach Inhalt des Testaments, an eine Wohlthätigkeitsanstalt in Lauröggen falle — ich habe die Summe sogleich an seine Mutter zurückzusenden, die sie an das dortige Gericht zurückschicken wird. Mein sterbender Freund wünschte daß Ihnen diese Angelegenheit nicht unbekannt bleibe, schon deshalb weil es Ihnen von Wichtigkeit sein würde, die verbesserte Lage seiner Mutter zu erfahren, im Falle Sie, geehrtes Fräulein, je in die Lage kommen sollten, einen Anhalt an eine liebende und hilfsbereite Verwandte zu suchen. —

„Für eine anständige Bestattung meines Freundes trage ich Sorge.

„Indem ich die Ehre habe mich zu empfehlen
Ihr ergebenster

Karl Meyer.

Friedrich datirte diesen Brief vom folgenden Morgen sieben Uhr und schloß ihn dann, um ihn zu adressiren an. Fräulein Schindler; und begab sich endlich zur Ruhe. —

Am folgenden Morgen zwischen sieben und acht Uhr standen in der Löwenapotheke alle Fenster weit geöffnet; die Magd fehrte die weiß und schwarzgeschachtelten Flursteine des Bodens und schüttete Wolken von Staub aus den Fußmatten — der junge Schmeckebein brachte eben ein halb Duzend Porzellan-schalen, die er im Laboratorium ausgewaschen, herein und sah nun gähnend und noch schläfrig die Treppenleiter an, welche heute wieder das Hauptvehikel seiner Leistungen und Hilfsbestrebungen für die leidende Menschheit werden sollte, der er Tag für Tag mit so schleuniger Behendigkeit, im eigentlichen Sinne des Worts besprang — als die Thürklingel erschallte und ein Dienstmann eintrat. Schmeckebein trat ihm entgegen um das Recept, das er bringen werde, anzunehmen; aber er brachte kein Recept, er brachte einen Brief.

„Ist das hier recht? sagte er — Sie möchten doch den Brief hier an sich nehmen und die richtige Adresse nach England darauf schreiben — der Herr der mir den Brief gab, sagte, er hätte die Adresse vergessen, aber der Herr Provisor in der Löwenapotheke werde schon so gut sein es zu befehlen — es sei wichtig — auch sollte ich sagen, daß der junge Mann der gestern hier gewesen, todt sei.

„Todt? Welcher junge Mann?“ rief Schmeckebein aus — „doch nicht?

Dabei hatte er einen Blick auf die Adresse des Briefes geworfen und rief nun in ein durch eine Glaswand abgetheiltetes Hinterstübchen, in welchem ein rothes Fez, über einer ausgebreiteten Zeitung hervorragend, auf die Anwesenheit des Provisors deutete, hinein:

„Herr Provisor — wollen Sie einmal herein kommen? — da ist ein Brief und eine Postkassette.“

Der Provisor ließ langsam die Zeitung von seinem intelligenten Gesicht, nahm einen Zug aus einer langen Pfeife, einen tiefen Trunk aus einer Kaffeetasse und antwortete:

„Ein Brief? — nun so bringen Sie ihn her, Schmeckebein!“

Schmeckebein war schon auf dem Wege gewesen; als er in dem Kabinet den Brief übergab, klingelte

die Thür der Apotheke noch einmal, der Dienstmann hatte sich entfernt.

„Ein Brief an Ihre Tochter, Herr Provisor, den Sie bestellen möchten, der Herr hat die Adresse in England vergessen und er sei auch todt“ — sagte Schmeckebein.

„Was, todt? Wer?“

Der junge Mann, der gestern hier gewesen — guter Spaß das sügte Schmeckebein mit dem ganzen Gesicht grinsend hinzu — „gestern waren Sie todt — heute ist er's!“

Der Provisor besah den Brief — sehr kühl dem Anschein nach und ein wenig erschrocken doch — dann riß er den Brief ohne Weiteres auf.

„Todt oder nicht todt — ich will doch sehen, was der sich mit Elise in Korrespondenz zu setzen hat?“

Er las — las — wurde bleich, sprang auf — warf außer sich die Pfeife bei Seite sein Fez auf den Tisch und rief:

Schmeckebein, meinen Rock, meinen Rock! Wo ist mein Hut? — er ist todt und ich komme um das Geld, um all das schöne Geld — grundgütiger Gott, steh mir bei, daß ich nicht ohnmächtig werde — haben Sie meinen Rock? Her, her damit — helfen Sie mir hinein — und meinen Hut her — nein, nein, laufen Sie, Schmeckebein — nur fort nach einem Fiaker, nur fort!

Schmeckebein überließ seinen Principal sich selber und stürzte davon so schleunig als ob der verlangte Fiaker ein Loth auf dem obersten Regal gewesen wäre.

Auch waren nicht fünf Minuten vergangen und der Fiaker rasselte heran — der Provisor schwang sich hinein und der lahme Gaul galoppirte davon — dem Holländischen Hofe zu.

„Mein Gott, stammelte der Provisor vor sich hin — wer hätte das denken können? das alte vertrocknete Präparat, das Fossil in Lauröggen ist gestorben und hat mir und der Wittve meines Bruders jedem 15,000 Thaler vermacht — 30,000 Thaler zusammen; wer hätte das denken können! — Ich zehnjähriger Esel! diesen jungen Mann so fortzuschicken — und solch ein Unglück — dieser Doktor Nelles, der mir solch einen Streich spielen und ihn todtschießen muß — gleich todt, manjeseht — Gott, welche Dummheit, welche Dummheit! — ich hätte nicht geglaubt, daß 30,000 Thaler in ganz Lauröggen zu finden gewesen wären — 30,000 Thaler — und wenn der Mensch, der Briefschreiber der Dummkopf, das Geld nun zur Post gebracht hat, so bekomme ich den Schlag — ich sehe mein Lebtag keinen Groschen davon, wenn es einmal wieder in den Händen von denen da hinten im Lande ist — ich dummer dummer Teufel, der ich war — fahet zu, Fiaker, fahrt zu, es geht auf Leben und Tod.“

Der Fiaker fuhr zu und hielt nach zehn Minuten vor dem Holländischen Hofe. Der Provisor sprang heraus und stürzte auf den eben ein paar Reisesäcke durch den Flur tragenden Portier zu.

„Wo ist der Herr,“ rief er — der Herr Meyer, der bei dem Herrn Schindler aus R. gewesen ist? Sie wissen, bei dem, der das Unglück gehabt hat.“

Meyer Schindler wie kann man nach Meyer fragen?“ verlegte barsch und verwurfsvoll ihn von der Seite ansehend der Portier, und sich zu einem hastig die Treppe im Hintergrunde herabkommenden Kellner wendend, sagte er:

„Haben wir einen Herrn Schindler oder Meyer, Fritz?“

Meyer — welcher Meyer? — Schindler? Auf Nummer 45 drei Treppen.

Damit eilte Fritz weiter, den unteren Küchenregionen zu der Portier aber lief mit den Reisesäcken in einen dunklen Parterregang, worin er im nächsten Augenblick so spurlos verschwunden war als sei da eine Vertiefung angebracht, durch welche er sich jedesmal so oft er mit Fragen nach Meyer heimgesucht werde, rette. (Schluß folgt.)

Der unterirdische Telegraphendraht Halle-Berlin

dürfte genau nach den von Dr. Stephan getroffenen Dispositionen am 1. Juli in Gebrauch kommen. Dieser Tag war von vornherein als der Beendigungstag für alle Arbeiten vorgesehen worden, und der Termin mußte schon wegen der Witterungsverhältnisse inne gehalten werden, weil bei starker Sommerhitze die Guttaperchabekleidung der Leitungen leiden konnte. Das Kabel ruht, weil in die alte Chaussee Halle-Berlin einen Meter tief gelegt, in festem Boden und wird sich voraussichtlich so sehr bewähren, daß Berlin-Halle nicht mehr allzu lange die einzige unterirdische Leitung

bleibt. Begonnen wurde die Legung, als gerade furchtbare Stürme den ganzen telegraphischen Verkehr in Nord- und Süddeutschland unterbrochen hatten. Nun denke man, es fällt ein solches Naturereigniß mit politischen Verwickelungen ernster Natur zusammen — der Staat hat ein großes Interesse, solchen Zufälligkeiten nie ausgesetzt zu sein. Im Jahre 1870 mußten wir um diese Zeit noch nicht, daß im Juli die ganze deutsche Armee mobil gemacht werden mußte. Die Mobilmachung ging rasch und sicher vor sich, weil der Militärverwaltung alle Drähte ausschließlich zur Benützung standen, und wir hatten, was sehr wichtig ist, damals die ganze Zeit über schönes, windloses Wetter. Zerbrach ein großer plötzlicher Sturm wie in diesem Frühjahr, nahezu 800 Stangen und war der Große Generalstab ohne Verbindung mit Nord, Ost, Süd und West auch nur achtundvierzig Stunden lang, so trat eine Rathlosigkeit und Verwirrung ein die für die deutsche Armee verhängnißvoll werden mußte. Heute kann diejenige Macht mit einiger Sicherheit auf den ersten Sieg rechnen, die mit ihrer Mobilmachung dem Gegner um wenige Tage voraus ist, aber die wirksame Kriegsvorbereitung bleibt abhängig von dem blitzschnell Alles sicherstellenden Telegraphendraht. Und was von der Mobilmachung, das gilt von dem Verlauf des ganzen Krieges. Man denke, daß der Telegraph für Moltke das Sprachrohr von Versailles bis nach Königsberg und allen entferntesten Hauptpunkten, für Bismarck von Versailles bis nach allen politischen Plätzen ist. Aber wenn nun in kritischen Momenten dies Sprachrohr plötzlich versagt! Wir legten es bisher auf hohe Stangen, die der Wind, ja, die der Muthwille und der Verrath zerbrechen konnte. Wir blicben, mit Einem Wort von furchtbaren Zufälligkeiten abhängig — denn wir gaben das wichtigste Vermittlungsorgan den Elementen und der Unberechenbarkeit menschlichen Handelns preis. Das sicher gebettete Kabel Halle-Berlin wird uns früh genug bezeugen, daß uns in der absolut gesicherten telegraphischen Verbindung der ganze Werth des telegraphischen Verkehrs liegt. Der Staat als Hüter des Landes gegen den Feind von außen muß die unterirdische Leitung als politische Nothwendigkeit ins Auge fassen, und vor den Kosten braucht er nicht zu erschrecken, denn die jährlich mindestens zwei Mal auftretenden verheerenden Stürme richten so viel Unheil an daß die Summen welche zur Wiederherstellung der gestörten Leitungen nöthig werden, beinahe hinreichen um das Kapital zu verzinsen, das für 800 Meilen Kabel erforderlich ist. Die unterirdische Leitung des Kabels muß als die natürliche Sicherstellung des Telegraphenverkehrs angesehen werden; jede andere Drahtlegung verpöthet mit der Zeit ein weiser Finanzminister eben so wie der vorsichtig operirende Strateg, ja, wie der auf seinen Vortheil ängstlich bedachte Kaufmann. Für Jeden hat schließlich nur dann der Draht noch absoluten Werth, wenn er weiß, daß er ihm unter allen Verhältnissen und in allen Lebenslagen dienstbar ist. Wir sind mit dem Kabel Halle-Berlin in eine Entwicklungsperiode von großer Tragweite für unser ganzes modernes Kommunikationswesen eingetreten, und so wahr sich die unterirdische Legung bewähren wird so wahr bleibt Halle-Berlin nicht mehr lange die bevorzugte Telegraphenstrecke. Große vaterländische Interessen fordern kategorisch das Abreißen der Stangen und das Aufwerfen metertiefer Gräben zur Vergung aller Reichsdrähte.

Kaiser Wilhelm sah am Dienstag den Erzherzog Albrecht von Oesterreich in Ems an seiner Tafel.

Kaiserin Augusta ist in Jugenheimeingetroffen; von dort begiebt sie sich nach Koblenz, um daselbst wie alljährlich einen mehrwöchentlichen Aufenthalt zu nehmen.

Der königliche Hof feierte am Mittwoch den Geburtstag des Prinzen Alexander (geboren 1820); derselbe hat bereits vor einiger Zeit eine Reise nach dem Süden angetreten. — Die Begegnung des Kaisers Alexander mit dem Kaiser von Oesterreich auf dem Schlosse Reichstadt wird am 8. Juli stattfinden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sich am 1. Juli mit ihren jüngern Kindern nach Scheveningen begeben.

Fürst Bismarck leidet an Verhärtung einer Fußader die der Arzt für so bedenklich erachtete daß er ein Unterlassen der Rüssinger Kur als geradezu lebensgefährlich erklärte. Erst in Folge dieses sehr bestimmt gehaltenen ärztlichen Ausspruchs entschloß sich der Reichskanzler zur Reise nach Rüssingen.

Die ersten Zweimarkstücke gelangen jetzt zur Ausgabe und sind — auch in großen Beträgen — von der Berliner General-Staatskassa zu beziehen. Dieselben haben ein sauberes, zierliches Aussehen und sind un-

gemein handlich, vielleicht zu handlich für den Werth, den sie repräsentiren. Die deutschen Zweimarkstücke sind nicht ganz so dick und nicht ganz so groß wie die österreichischen Gulden und auch kleiner als die gleichwerthigen englischen Florin-Stücke. Das Gepräge der Zweimarkstücke ist scharf und deutlich der Rand ist tiefer gefertigt als der der Einmarkstücke. Im Aussehen übertrifft die Zweimarkstücke diejenigen von einer Mark, weil sie auf beiden Flächen weniger glatte Stellen zeigen. Die Zweimarkstücke zeigen auf der einen Seite den Reichsadler und in einer Umschrift die Werthbezeichnung und die Jahreszahl, auf der anderen Seite befindet sich wie bei den Goldstücken, das Bildniß des Kaisers mit der Umschrift: „Wilhelm, deutscher Kaiser, König von Preußen.“

Das erste Quantum Wolle, welches auf dem diesjährigen Berliner Wollmarkt eintraf trug das Signum des Dominiums Barzin. Es scheint demnach als wolle der Reichskanzler auch auf wirthschaftlichem Gebiete der Erste sein.

Eine Spitzbäbin vom Lande. Nicht ohne Humor ist die Art mit welcher ein Kaufmann in der Markgrafenstraße in Berlin vor Kurzem eine Diebin auf frischer That abfaßte. Schon seit längerer Zeit hatte derselbe eine, ihre Einkäufe in seinem Geschäft besorgende Frau vom Lande im Verdacht daß diese die Grenze zwischen Wein und Dein gelegentlich ihrer Einkäufe sehr stark überschreite, da, so oft die Frau den Laden verlassen hatte stets ein oder mehrere Stück Waare fehlten. Der Kaufmann nahm sich daher vor und beauftragte auch seine Leute, jener Thun zu beobachten. Bei der sich vorgestern hierzu bietenden Gelegenheit konnte nun der seitwärts „auf Wache“ postirte Chef bemerken, wie die Frau von jeder der ihr vom Kommiss vorgelegten Weißwaarenpartie nachdem sie ein Stück erhandelt, das sie neben sich auf den Ladentisch legte, ein zweites Stück in ihr jedenfalls zu diesem Zwecke vorn aufgeschürztes Kleid verschwinden ließ. Jetzt schlich sich der Kaufmann an die Spitzbäbin heran und löste, während dieselbe mit dem Bezahlen der nicht gestohlenen Gegenstände beschäftigt war, das hinten nur mit einer Nadel befestigte Kleid sachte los so daß als jene mit ihren Waaren sich entfernen wollte der Diebschurz herunter und die ganze gestohlene Bescheerung herausfiel. „So, Sie Spitzbäbin,“ sagte der Kaufmann zu der Erblichenden, „nun werde ich Sie sofort der Polizei übergeben.“ Doch die Diebin bat und beschwor, Alles bezahlen zu wollen, was auch denn geschah.

Ein Riesen-Chinese. Aus Hongkong ist ein Chinese nach San Francisco abgefahren, der für die Ausstellung in Philadelphia bestimmt ist und von dort auch nach Deutschland resp. Berlin reisen wird. Ein Europäer hat ihn für billigen Lohn auf zwei Jahre angeworben und zieht nun mit ihm durch die Welt um ihn für Geld zu zeigen. Der Mann ist 30 Jahr alt und mit seinen 7 Fuß 3 Zoll etwa 2½ Zoll

größer als der Riese Tschang, welcher vor mehreren Jahren die Kunde durch Europa machte. Der Mann wiegt 297 englische Pfund; auf der Reise verzehrte er 14 Teller voll Reis und Gemüse zu jeder seiner beiden Mahlzeiten.

Auf der Postankastl am Potsdamer Bahnhofe in Berlin wurde vor einigen Tagen eine gut mit Leinwand umhüllte kleine Holzkiste angeliefert, die an den Baumeister Nothe in Magdeburg, Breitestraße Nr. 20, adressirt war. Da weder unter der angegebenen Adresse, noch in Magdeburg überhaupt ein Baumeister dieses Namens zu ermitteln war, so kam die Kiste nach Berlin zurück und wurde hier weil sich aus derselben ein höchst fataler Geruch entwickelte, sofort amtlich geöffnet. Den damit betraut gewesenen Beamten bot sich, nachdem sie den Deckel abgehoben, ein schauervoller Anblick — sie fanden nämlich die bereits in Verwesung übergegangene nackte Leiche eines neugeborenen Knaben. Das Paket wurde der Kriminalpolizei zugestellt, welche nach dem Absender forschet.

Die Ueberschwemmungen in der Schweiz haben ihren Höhepunkt bereits hinter sich. Der Rhein ist seit einigen Tagen in seinem Fallen.

Ueber einen Unfall auf dem neuen Artillerie-Schießplatz bei Cunnnersdorf theilen Berliner Blätter Folgendes mit. Ein über 150 Ctr. schweres Krupp'sches Geschütz, aus dem schon mehr denn 50 Schüsse gethan waren, und welches nur noch 15 Mal das Geschütz entleeren sollte, um für brauchbar und zweckentsprechend erklärt zu werden, platzte in der Mittagstunde genannten Tages. Gleichzeitig mit dem Geschütz welches indeß sein Ziel in der Scheibe nicht verfehlte, stürzte nämlich der vordere Theil des Geschützrohres, indem er einige Male aufschlug und riesige Löcher in den Sand bohrte etwa 20 Schritt nach vorn, der hintere, weit schwerere Theil (ca. 100 Ctr.) flog, sich mehrmals überschlagend und die Erde aufwühlend, ca. 10 Schritte nach hinten. Das Unglück wollte nun daß in demselben Moment, als das Geschütz abgefeuert wurde, der Unteroffizier der Versuchskompanie Arnsdorf welcher dem den Versuch leitenden Offizier eine Mittheilung zu machen hatte, auf der Fluglinie des hinteren Theils des Geschützes 5 Schritte von der Lafette entfernt, bei dem Offizier anlangte von dem hinteren Theile erfaßt, mit demselben zurückgeworfen und so verletzt wurde, daß er in einigen Sekunden seinen Geist aufgab. Der mit ihm sprechende Offizier hatte nur eine geringe Contusion an der Schulter davon getragen. Die Leiche des Verunglückten wurde auf dem Garnison-Kirchhofe beerdigt. Von der großen Beliebtheit des Verunglückten zeugt einestheils das zahlreiche Trauergefolge unter welchem sich an der Spitze der Oberst des Regiments Hochredung der Präses der Artillerie-Prüfungs-Kommission sämtliche Offiziere und Unteroffiziere befanden anderentheils die Absicht der hinterbliebenen Kameraden des Dahingegangenen demselben aus

eigenen Mitteln zum Zeichen ihres steten guten Einvernehmens einen Denkstein zu setzen.

Ein Schwein von seltener Größe und Schwere, das 9 Centner wog, wurde von einem Handelsmann aus Rogesen auf den Berliner Schweinemarkt gebracht und von dem Berliner Fleischermeister Lamber für 3330 Mark gekauft. Das schwerste Schwein auf der letzten landwirthschaftlichen Ausstellung zu Posen — im Jahre 1872 — wog nur etwas über 7 Centner.

Ein toller Puthahn. Die unter den Hunden jetzt häufig grassirende Tollwuth ist auf einem Rittergute bei Altenstein in Ostpreußen von einem merkwürdigen Vorfall begleitet gewesen. Es wurde dort ein verdächtiger Hund bemerkt, der bereits mehrere einheimische Hunde gebissen hatte und aus weiser Vorsicht erschoss man nicht allein die fremde Bestie, sondern auch sämtliche Hunde und Katzen des Guts. Nach ein paar Tagen aber wurde ein Puthahn toll und ging mit vollständig verändertem Aussehen ingrimmig auf Pferde Kühe und Menschen los sie durch Schnabelhiebe zu verwunden trachtend. Nur mit großer Mühe gelang es, den gefiederten Unhold mit einer Mistgabel festzuhalten und dann todzuschlagen. Das andere Federvieh wurde sofort eingesperrt und sorgsam beobachtet. Bisher sollen dergleichen Fälle, daß das Wuthgift außer auf Hunde, Katzen und Menschen, auch auf Vögel denselben ansteckenden Einfluß ausübt zu den größten Seltenheiten gehört haben.

Salzbarmachung von Leinwand zu Getreidesäcken. Man brüht 1 Kilo gute Eichenlohe in 14 L. kochend heißem Wasser. In diese Brühe taucht man die Leinwand und läßt sie 24 Stunden darin liegen. Dann nimmt man die Leinwand heraus, spült sie in reinem Wasser aus und läßt sie trocknen. Man rechnet auf circa 8 Meter Leinwand 1 Kilo Lohe. Der Gerbstoff zieht in die Flach- und Hanffasern und soll sie wie das Leder, nicht allein gegen das Stocken schützen sondern ihnen auch mehr Haltbarkeit geben.

Gemüsezuucht auf sehr trockenem, sandigem Boden. Auf derartigem Boden wird man bei gewöhnlicher Anbaumethode kaum im Stande sein, Gemüse zu ziehen. Hebt man jedoch 15 bis 18 Centimeter tiefe und ebenso breite Gräbchen aus deren Sohle man noch anflodert und mit vertrottetem Mist oder Kompost belegt fällt sodann die Gräbchen mit der besseren angehobenen Erde, die man deshalb beim Ausheben gesondert zur Seite legt, aus und setzt nun hierin die Pflanzen die man noch mit einer 3—5 Centimeter dicken Schicht kurzen strohigen Mistes oder mit Sägespänen (am besten wenn sie als Streu gedient haben) bedeckt, so kann man vorausgesetzt, daß das Begießen während trockener Witterung nicht unterlassen wird, die schönsten Gemüse ziehen. Vortheilhaft bewährt sich hierbei ein zeitweiliges Begießen mit verdünnter Sauche der man etwas Knochensalz (per Siebkanne eine kleine Hand voll) beimengt.

Öffentliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Jean Louis Ernest Collin hier ist von der Königlich Regierung zu Potsdam zum außergerichtlichen Auktionator für den Bezirk der Königl. Kreisgerichts-Commission hieselbst ernannt und heute vereidigt worden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Cöpenick, den 13. Juni 1876.

Die Polizei-Verwaltung.
Vorgmann.

Behufs Ermittlung von geeigneten Unternehmern zur Ausführung verschiedener Reparaturen und Neubauten auf hiesigem Schulgehöft, nämlich Abbruch und Wiederaufbau des Stalles Errichtung einer Diebstube, Verwandlung des Scheunendachs in ein Doppeldach u. Färbung des Wohnhauses steht ein öffentlicher Vicitationstermin auf

Sonnabend den 8. Juli cr,

Nachmittags 2 Uhr

im hiesigen Schulsenate an zu dessen Wahrnehmung geeignete Bauunternehmer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Zeichnungen im hiesigen Schulsenate täglich einzusehen sind, die übrigen Bedingungen aber im Termin bekannt gemacht werden.

Copenhagen den 21. Juni 1876.

Der Orts-Vorstand.

Hennig.

Der Knecht Johann Friedrich Wilhelm Lindemann aus Neuhof soll unter Polizei-Aufsicht gestellt werden.

Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist hier unbekannt und wird um Mittheilung deselben ersucht.

Sossen, den 16. Juni 1876.

Der Amts-Vorsteher.
Linke.

Bekanntmachung.

Behufs öffentlichen meistbietenden Verkaufes der zum Abbruch bestimmten bisherigen alten Försteretablissements Sperenberg u. Raubbusch, wozu Wohn-, Scheunen- und Stallgebäude, Hof- und Gartenbewahrung Backöfen u. gehören habe ich auf:

Mittwoch den 5. Juli d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

im Döring'schen Gasthose hieselbst Termin anberaumt, welcher mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die näheren Verkaufs-Bedingungen im Termin bekannt gemacht werden, und die betreffenden Förster angewiesen sind die Gebände u. vorher auf Verlangen vorzuzeigen.

Cunnnersdorf, den 17. Juni 1876.

Der Oberförster.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der bei dem Abbruch des alten Pfarrhauses zu Blankenfelde gewonnenen Materialien soweit dieselben bei dem Neubau keine Verwendung finden, steht auf

Montag den 3. Juli cr,
Mittags 12 Uhr

in dem Gasthose daselbst Termin an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Berlin, den 23. Juni 1876.

Der Königl. Kreis-Baumeister.
C. H. Wendt.

Bekanntmachung.

Die Herstellung von 320 Iqd. Meter Fahrweg auf der Dahlem Grunewalder Straße soll an den Mindestfordernden Bedingungen werden, wozu Termin auf

Mittwoch den 28. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ansteht.

Die Bedingungen werden mit Beginn des Termins bekannt gemacht.

Forst. Grunewald, den 20. Juni 1876.

Der Königl. Oberförster.

v. Schlimig.

Künstl. Zähne setzt schmerzlos ein Dr. H. Perl jr., Markgrafenstr. 20.

Bekanntmachung.

Zu dem auf
Dienstag den 27. Juni cr.
angesehten Termin zur Fortsetzung der Parzellirung des Gutes Schulzendorf b. Tegel (Verkauf der Gastwirthschaft, Baustellen, des Heiligen Sees u.) ladet ergebenst ein
J. Schneidemühl
aus Diesdorf.

Auctions-Anzeige.

Am Sonnabend den 1. Juli

Vormittags 9 Uhr

sollen am Bau-Bureau der Eisenbahn Berlin Nordhausen dicht beim Bahnhof Wannsee ca. 500 Stück

alte Cementtonnen

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Strecken-Baumeister.
Schneider.

30 Mk. Belohnung.

Gestohlen.

Auf dem Dominium Schönau ist aus einem Zimmer eine goldene Cylinder-Damenuhr, gravirt mit Ephemranken, und langer Panzerkette nebst Schieber gestohlen worden. Derjenige, welcher zur Erlangung der Uhr wieder verhilft, erhält obige Belohnung.

Berlin W., den 21. Juni 1876.

Bekanntmachung.

Beitritt von Britisch-Indien und den Französischen Kolonien zum Allgemeinen Postverein.

Vom 1 Juli ab treten dem allgemeinen Postverein bei. Britisch-Indien (Hindostan, Britisch Birma, Aken) und folgende Französische Kolonien, nämlich in Amerika: Martinique, Guadeloupe nebst Zubehör, Französisch Guyana, St. Pierre und Miquelon; in Afrika: Senegambien nebst Zubehör, Gabun, Réunion, Mayotte und Zubehör, St. Marie de Madagascar. in Asien: Französische Niederlassungen in Indien — Pondichery, Chandernagor, Karikal, Mahe und Yanon — sowie in Cochinchina; in Australien: Neu-Caledonien und Zubehör, die Marquesas-Inseln Tahiti und die unter dem Schutze Frankreichs stehenden Australischen Inselgruppen.

Es beträgt abdam nach Britisch-Indien und den Französischen Kolonien das Porto für gewöhnliche frankirte Briefe 40 Pfennig auf je 15 Gramm, Postkarten 20 Pfennig das Stück, Druckfachen, Waarenproben und Geschäftspapiere 10 Pfennig auf je 50 Gramm. Für unfrankirte Briefe aus jenen Gebieten sind 60 Pfennig auf je 15 Gramm zu entrichten.

Kaiserliches General-Postamt.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des den Storkower Canal in der Stadt Storkow begrenzenden Bollwerks veranschlagt auf 650 Mark soll im Wege der öffentlichen Submission verdingt werden.

Die Submissionsbedingungen, sowie der Kostenanschlag können werktäglich während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr eingesehen werden.

Qualifizierte Unternehmer werden aufgefordert ihre Offerten portofrei bis Sonnabend den 1. J. d. Mts. Vormittags 8 Uhr mit entsprechender Aufschrift versehen an mich gelangen zu lassen.

Cöpenick, den 17 Juni 1876.

Der Wasserbaumeister.

Stengel. a. Ct. 163/6.

Etwa 2000 Kilogramm besten

Hoggen-Nichtstrohes

sind zum niedrigsten Berliner Marktpreise zu verkaufen auf dem an der Schiffahrtsstraße nach Berlin belegenen

Dominium Schloss Tempik.

In der Hans Joffener Forst sind noch mehrere Hausen

geharzte Rieferrnadeln

zu verkaufen.

Ein anständiges Stubenmädchen wird gesucht.

Dominium Selchow.

Malzkeime

hat abzulassen die Vereinsbrauerei Nirdorf.

Eypinen

und billigst zu haben bei: H. Gutschow, Berlin, Friedrichstraße 17.

Rübsen

kauft zu höchsten Preisen H. Gutschow, Berlin, Friedrichstraße 17. Km. F.F. 225, 6.

Die Dampfschneidemühle zu Sternfeld b. Spandau, (an der alten Spandau-Charlottenburger Landstraße) empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von trockenen Brettern und Bohlen, Balken und Kreuzhölzer und liefert fertigen Fußboden, Thürbekleidungen und Schenkerleisten etc. zu billigen Preisen.

Centralbank für Bauten.

Lindenbast

für Gärtner etc. haben in großen und kleinen Posten preiswerth abzugeben.

Berlin, S. Ritterstraße 64. Kempert & Arano.

Die allerhöchsten Preise für todte u. infurabile Pferde zahlt d. Abdeckerei v. W. Jettzig, Nirdorf, Brüger Chauffeur.

Den Herren Landwirthen empfehle meine Dreschmaschine mit Locomobile per Stunde 4 Rmk. oder pro Wispel 6—9 Rmk. Bestellungen mit ungefährer Angabe über die Dauer der Benützung erbitte ich rechtzeitig. Trebbin. Otto Hoppe.

Die Gartenlaube

1 Mark 60 Pf.

bringt in dem mit dem 1 Juli beginnenden dritten Quartal die bereits früher angezeigte Erzählung:

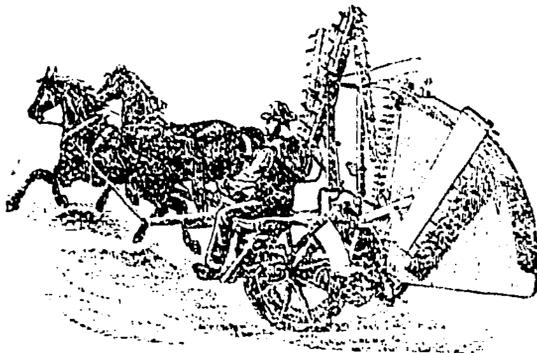
„Bineta“ von E. Werner, Verfasser von „Glück auf!“ — „Am Altar“, welcher dann Novellen von Herman Schmid, Rudolf Gottschall, A. Godin etc. folgen werden. Außerdem eine Reihe von lehrender und unterhaltender Artikel.

Die Verlagshandlung von Ernst Reil in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

WALTER A. WOOD'S Gras- & Getreide-Mähmaschinen.

234120 Stück verkauft seit 1853,
23507 allein im Jahre 1875.



Messer und Messersectionen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Reserveheile stets auf Lager

Erster Preis Algier 1. Mai 1876.
Erster Preis Tarbes (Frankreich) 8. u. 9. Mai 1876.
Silberne Medaille Sorau N.L. 20. 21. Mai 1876.

Walter A. Wood,
BERLIN, W., Behrenstr 7

Eine leistungsfähige Berliner Fabrik für

künstlichen Dünger

sucht tüchtige Vertreter.

Offerten mit Angabe von Referenzen werden sub. T. K. 10 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Actien-Gesellschaft „H. F. Eckert.“

Berlin NO., Kleine Frankfurterstraße Nr. 1.

empfehl die neue ganz vorzügliche Erntemaschine der Harlis Manufacturing Co. in Janesville

„LEADER“

als Getreide- und Gras-Mähmaschine zu 975 Mark,

oder
nur für Getreide zu 775 Mark

Diese Maschine ist für alle Functionen auf das Vollkommenste eingerichtet, solid gebaut und außerordentlich ruhig und leicht gehend. Der Schneideapparat lässt sich leichter und besser über Bodenhindernisse hinwegheben, als bei allen anderen Erntemaschinen. Auf Wunsch senden wir sofort speciell Beschreibungen.

Schützenfest in Mittenwalde.

Am 2. 3. 4. Juli findet unser Schützenfest statt. Indem wir die auswärtigen Freunde zu diesem Feste einladen, bemerken wir, daß das Aufbauen von Buden den Gewerbetreibenden gegen Zahlung des üblichen Standgeldes gestattet ist. Mittenwalde, den 21. Juli 1876.

Der Schützen-Vorstand.

Hypotheken-Gesuch.

Auf ein ganzbares Mühlengrundstück, gelegen in einem geschäftlichen großen Dorfe b. Berlin, wird eine Hypothek, innerhalb der Feuerkasse, gleich oder zum 1 October cr. von 6000 Rmk. gesucht.

Reflektanten wollen ihre Adresse unter D. 6 in der Redaction dieses Blattes mit näheren Angaben niederlegen.

Auch würde der Besitzer die Mühle unter günstigen Bedingungen verkaufen dieselbe ist in bestem Gange und hat sehr gute Kundschaft.



Die Wagenfabrik

von Gustav Jahn in Tüfterbog, empfiehlt spurig für Landwege gebaute Wagen als Doppelcalaschen, halbgedeckte und offene Jagdwagen und Breaks, letztere von 450 Mk. an. Besuche nie die Berliner Märkte.

Weine zu

Mittenwalde

Kreis Teltow Bergstr. 2 belegene Wirtschaft bestehend aus Wohnhaus und Stallung nebst Zubehör; 4 Morgen guten Weizen-Acker, 1 Morgen Gartenland, 15 Morgen Wiesen, darunter 6 Morgen Torfwiesen, sowie eine Scheune dicht bei der Stadt gelegen, bin ich Willens getheilt oder im Ganzen zu verkaufen, oder zu verpachten. Auch habe ich eine neue wenig gebrauchte Schuhmacher-Cylinder-Mähmaschine wegen Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen. Anträge hierüber nimmt jederzeit entgegen.

N. Mohrin.

Schuhmachermeister.
Mittenwalde Bergstr. 2.



Ein gelbes Windspiel mit weißer Brust, led. Halsband und Marke ist mir am Sonntag den 18. d. Mts. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält 6 Mark Belohnung. Zehlendorf. Täusch Wäckerstr.

Café Grund Zehlendorf.

Am Sonntag d. 25. d. Mts. von Nachmittag 3 Uhr ab findet

Schinken- und Wurst-Ausschieben, sowie Tanz statt.

Ein Jeder der sich vor Stahlköpfigkeit schützen will gebrauchte Apotheker

L. Fahrtenkrug

Haarspiritus,

welches das einzig sichere Mittel ist, das Ausfallen der Haare zu verhindern und zur Vertheilung des Schirms.

Vorräthig in St. 1 Rmk. in der Droguenhandlung von

L. Fahrtenkrug & Co.

Spandau, Breitenstr. 62.

Ein ehrliches und reinliches Mädchen wird

umgehends für die herrschaftl. Küche in Zehlendorf gesucht.

v. d. Kneesebeck.

500

Schachtarbeiter werden sogleich verlangt auf dem Spandauer See bei dem

Schachtmeister Haertel.

Eine eiserne Drehbank

3 Fuß lang kräftig gebaut mit Suppod u. vielem Zubehör, fast neu, verkauft für 70 Thlr.

Wah, Mechaniker, Berlin, SO, Brügerstr. 11.

Preuss. Original-Loose.

1 Klasse, 154. Ziffer — 84 Mk. (für alle 4 Kl. 150 Mk.) 42 Mk. (für alle 4 Kl. 75 Mk.)

versendet gegen Einsendung des Betrages Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Berliner Flora-Loose

11. (11 Loose 30 Mk.) Zeichnungsanfang definitiv am 1. Juli 1876. Hauptgewinn 30,000 Mark

Vertheilung gegen Baar: Carl Hahn Berlin S., Kommandantenstr. 30. (D. 5201),

höchst vorzüglich unter realer Garantie, von 150 Thlr. an, empfiehlt die Hof-Piano-Fabrik von Gahmann

Berlin Lindenstr. 81 II.

Pianos

Ohne Kosten und franco

verleihen wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen zeugnissen glänzlich Geheilten vertheilung aus „Dr. Alry's Rationelle Heilmethode.“ Jeder, welcher sich von der Wirkungslosigkeit des (Austr. ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug v. Richter's Verlags-Anstalt in Reutlin kommen.

Wichtig für Kranke

Augenkränke finden Behandlung, auf Wunsch auch Pension unter mäßigen Bedingungen. Nothwendige Operationen schmerzlos, Nachbehandlung homöopathisch.

Dr. Weil, homöop. Arzt u. Augenarzt
Berlin, Lindenstraße Nr. 127.

Marktpreise.

Berlin 19. Juni, Mittenwalde 20. Juni, Jossen 20. Juni.

19. Juni, 20. Juni, 20. Juni.

Weizen 50 St. 10 — — 11 25

Roggen 8 25 — 9 50

Gerste 8 25 — 9 50

Dafel 8 25 — 9 75

Eypinen — — 6 70 6 50

Erbsen 5 St. — — — 1 10

Linien — — — 1 75

Kartoffeln 1 Mch 2 80 — 2 25 1 85

Stroh 1 Schd. 51 50 — — —

Butter 500 Gr. 1 25 — 1 20 1 15

Eier 1 Mch. — 70 — 70 — 63

Redacteur: H. Kohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Hob. Kohde) in Berlin, Schöneberger Ufer 36.